



### Ärztebefragungen: Zufriedenheit sieht anders aus.

Die niedergelassenen Ärzte sehen ihre wirtschaftliche Situation außerordentlich kritisch. 28,8 % der Hausärzte und 28,9 % der Fachärzte bezeichnen die wirtschaftliche Situation ihrer Praxis schlicht als „schlecht“. Mehr als die Hälfte der Hausärzte (53,1 %) und fast die Hälfte der Fachärzte (48,9 %) sprechen von einer befriedigenden Lage. 18,1 % der Hausärzte und 22,2 % der Fachärzte beurteilt die wirtschaftliche Lage ihres Unternehmens als „gut“.

Diese Zahlen stammen aus der Studie „Ärzte im Zukunftsmarkt Gesundheit 2008“, die im Auftrag der Stiftung Gesundheit von der Gesellschaft für Gesundheitsmarktanalyse durchgeführt wurde. Ausgewertet wurden die Angaben von 2.667 Ärzten.

Die niedergelassenen Ärzte beobachten sehr aufmerksam die gesundheitspolitische Entwicklung und haben eine sehr kritische Einschätzung zur Zukunftsentwicklung. „Gute Medizin wird künftig mehr eine Frage des Geldes sein“, diese Aussage trifft für 60 % der Ärzte voll zu, und weitere 28 % antworten mit „trifft etwas zu“.

Die Ökonomisierung der Gesundheitsversorgung wird als eine akute Gefahr gesehen. Knapp ein Drittel der Ärzte (31 %) haben Zweifel, dass unter den künftigen Finanzierungsbedingungen gute Ärzte auch weiterhin eine gute Medizin machen können. Mehr als die Hälfte der Ärzte (57 %) haben Zweifel, dass sich die medizinische Versorgung in Zukunft deutlich verbessern wird.

Die Ärzte befürchten in ihrer Mehrheit mittel- und langfristig eine Gefährdung der Versorgungsqualität. Bei einer repräsentativen Umfrage von 500 Hausärzten und Internisten durch das Marktforschungsunternehmen TNS Healthcare bezeichneten 74 % der Ärzte die Versorgungsqualität in ihrer Region als gut oder sogar sehr gut. 22 % der Ärzte bewerten die derzeitige Versorgung als schlecht.

Die Ärzte haben überwiegend keine positiven Erwartungen an die zukünftige Entwicklung. Nur 23 % der Ärzte erwarten für ihre Region für die Zukunft eine gute oder sehr gute medizinische Versorgung. Mehr als ein Drittel der Ärzte (34 %) erwartet eine Verschlechterung der Versorgungsqualität.

Die niedergelassenen Ärzte sehen sich in ihrer beruflichen Tätigkeit insbesondere durch die Budgetierung, durch Richtgrößen und einen hohen bürokratischen Aufwand belastet. Die Attraktivität des Arztberufs wird für 87 % der Ärzte durch den Verwaltungsaufwand und für 70 % der Ärzte durch die Arbeitszeit beeinträchtigt.

Die Hälfte der Ärzte sieht die Attraktivität des Arztberufs durch ihre finanzielle Situation beeinträchtigt. Die Therapiefreiheit bei der Verordnung von Arzneimitteln wird durch zahlreiche administrative Regelungen (Richtgrößen, Rabattvereinbarungen, Zweitmeinungs-

verfahren) beeinflusst. Nur 27 % der Ärzte sehen die Therapiefreiheit in Deutschland noch als gewährleistet an.

84 % der niedergelassenen Ärzte erwarten bei der Einführung der elektronischen Gesundheitskarte (eCard) einen erhöhten Verwaltungsaufwand für ihre Praxis. 89 % rechnen mit zusätzlichen Anschaffungskosten für die Hard- und Software. Dies ergab eine Online-Befragung durch TNS Healthcare in einer repräsentativen Stichprobe bei 245 niedergelassenen Hausärzten und Internisten im September 2008.

Obwohl eine Mehrheit der befragten Ärzte (64 %) einen Vorteil durch die Einführung der eCard beim Zugang zu Informationen über Therapie und Diagnose der Patienten sieht, glauben nur 36 % der Ärzte an eine verbesserte Behandlung und Betreuung chronisch Kranker. Auch die Abstimmung und Koordination zwischen den verschiedenen Facharztgruppen wird nach Meinung der Ärzte durch die Einführung der eCard nicht verbessert.

Dieses Meinungsbild steht in einem deutlichen Kontrast zu der Meinungsbildung in der Politik und bei den gesetzlichen Krankenkassen. Hier wird die Einführung der eCard mit der Erwartung deutlicher Kostensenkungen verbunden. Außerdem soll die diagnostische und therapeutische Versorgung der Versicherten nach der Einschätzung der Befürworter der eCard insbesondere bei der Betreuung chronisch Kranker verbessert werden.